



© Agroscope

ZUR PERSON

Romano Andreoli ist Projektleiter der beiden NAP-Projekte zur Beschreibung und Nutzung von Obstgenressourcen (BEVOG IV und NUVOG II) der Gruppe Apfelzüchtung und Genressourcen Obst bei Agroscope im Auftrag des Vereins Fructus. Seit 2021 betreibt er die Bio-Baumschule Neckertal (ehemals Pavel Beco) in Dicken, St.Gallen. Künftig wird er sich hauptsächlich der Vermehrung von alten sowie robusten Obstsorten und Wildobst widmen.

ARBEITEN IM SCHWEIZER OBST-GENPOOL

Romano Andreoli ist Leiter der beiden Projekte im Rahmen des Nationalen Aktionsplans (NAP) zur Beschreibung und Nutzung von Obstgenressourcen (BEVOG IV und NUVOG II). Er vermast, degustierte und fotografierte mehrere Hundert Früchte und beurteilte das Aussehen der Obstbäume und ihre Krankheitsanfälligkeit. Um einen Einblick in seine Arbeit der «vergessenen» Sorten zu erlangen, haben wir ihm einige Fragen gestellt.

Fructus: Romano Andreoli, wie ist es zu den BEVOG- und NUVOG-Projekten gekommen und was bedeuten sie?

Romano Andreoli: Mit der Verabschiedung der Biodiversitätskonvention in Rio de Janeiro (BRA) im Jahr 1993 hat auch die Schweiz den Schutz der genetischen Ressourcen in die Hand genommen. Seit 1999 fördert der Bund Projekte im Rahmen des NAP zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (NAP-PGREL). Damals wurde auch eine umfangreiche nationale Obst- und Beereninventarisierung vorgenommen mit fast 200 000 Sortenmeldungen. Seither beschreiben und charakterisieren wir unter anderem in den BEVOG-Projekten diese Vielfalt. Auch war uns seit jeher wichtig, die alten und traditionellen Sorten auf ihre Krankheitsanfälligkeit oder -toleranz zu testen. In den NUVOG-Projekten testen wir hingegen die Verwendungsmöglichkeiten zum Beispiel bei der Verarbeitung zu Most, Cider oder Edelbrand.

Wieso werden die alten Sorten auf Krankheiten getestet? Sind nicht alle alten Sorten robust?

Alte Sorten sind nicht per se robust. Es gibt jedoch ein paar Sorten, die auf manche Krankheiten weniger anfällig sind. Bei den alten Sorten spricht man oft von einer polygenen Resistenz, eine Art Grundrobustheit, die nicht nur auf einem spezifischen Resistenzgen basiert. Es ist wichtig, diese robusten Kandidaten, die sich von der Masse hervorheben, ausfindig zu machen. So können die Sorten für einen ökologischen Anbau oder für die Züchtung neuer Sorten genutzt werden. In den letzten rund 20 Jahren sind wir bei den über 1200 Apfelsorten des Schweizer Genpools auf die Suche nach robusten Sorten gegangen und sind auch fündig geworden.

Bei der Suche nach vergessenen Sorten: Was hat Sie bei Ihrer Arbeit in diesen Projekten am meisten fasziniert und begeistert?

Die Vielfalt der Obstsorten in Farbe, Form, Geschmack und Verwendung. Eindrücklich sind auch die Sortenunterschiede bei der Krankheitsanfälligkeit. So kann es vorkommen, dass man vor einem Baum steht, der im September noch grün und gesund ist, während rechts und links davon nur noch kranke Bäume verschiedener anderer Sorten stehen.

Welche ist Ihre persönliche «alte» Lieblingsorte?

Mir hat es der Rote Lederapfel (oder Rote Damason Reinette) besonders angetan. Unter der Berostung versteckt sich ein sehr bekömmlicher Apfel mit einem erfrischenden Aroma. Unsere Versuche haben gezeigt, dass die Sorte bezüglich Schorf robust ist und die Mehltauanfälligkeit im mittleren Bereich liegt. Der sortenreine Cider stach in der sensorischen Beschreibung mit einer sehr guten Bewertung hervor.

ANNA DALBOSCO, FRUCTUS ■